

Romy Kachel

17 Jahre, Nudow (Nuthetal)

Brief an das Jahr 2020

2020,

Ja, ich verzichte ganz bewusst und mit voller Absicht das ‚Liebe‘ als Anrede, denn wenn du etwas nicht warst, dann ist es lieb. Du warst der schwarze Peter unter den letzten 17 Jahren. Wenn ich dich beschreiben müsste, dann wärst du die Karte, die noch fehlt, um beim Rommee auslegen zu können, die aber ganz unten beim Stapel liegt. Oder wenn man mit dem Füller eine ordentliche Linie zieht und dann mit der Hand drüber wischt und alles verschmiert. Das bist du. Ein verwischtes Jahr in meinem Leben, das für immer verloren sein wird.

Dabei hast du so gut angefangen. Als du geboren wurdest, hab ich Kuchen gegessen und mit Traubenschorle so getan als würde ich Alkohol trinken und mit Freunden angestoßen. Ich hatte Spaß und war glücklich. Ich gebe natürlich nicht gänzlich dir die Schuld, dass alles den Bach runter ging. Ich hab da auch einen großen Teil geleistet und deine großen Brüder ebenso, aber du hast mich kostbarer Lebenszeit geraubt und wie an einer Bushaltestelle sitzen gelassen ohne eine Idee, wann der nächste Bus fährt. Da sitze ich nun und warte darauf, dass das Leben weiter geht.

Mit dir kam das Virus und eine 180 Grad Drehung eines jeden Lebens. Natürlich hat man sich am Anfang noch gedacht „Ja... gut... das ist jetzt halt in China... das kommt ja gar nicht zu uns...“ und Schwupps... kurz darauf war es auch da, hat sich ausgebreitet und uns alle in unseren Häusern eingeschlossen wie Vögel im Käfig. Mehr als 2 Monate meines Auslandsjahres gingen verloren, mehr als zwei Monate, die ich hätte füllen können mit Erlebnissen und Erfahrungen, die ich nur dort hätte machen können. Du hast mir die Möglichkeit genommen, meine Freunde zu verabschieden, weil es „zu gefährlich“ war und das Risiko einer Infektion ja viel zu hoch! Meine Sommerferien waren März bis August und ich kann so im Nachhinein gar nicht sagen, wie ich das überlebt habe. Ich hatte das Gefühl hinter einer Tür zu stehen und keinen Schlüssel zu haben. Mein Hund hat mehr mich als ich sie Gassi geführt.

Noch nie hab ich mich so sehr auf Schule gefreut wie in 2020 und noch nie hat sich diese Freude so häufig erneuert. Diese ganzen Maßnahmen von wegen Maske tragen und Abstand halten waren zwar lästig aber ertragbar, wenn die Alternative mein eigenes Zimmer war. Jedenfalls solange bis ich sie nicht nur auf den Fluren tragen musste, sondern während des Unterrichts und sogar draußen auf dem Schulhof. Da wurde es dann doch übertrieben. Das Virus hat mich drei Mal nach Hause geschickt und mich wieder in den gläsernen Käfig gepackt. Am liebsten hätte ich mit Steinen geworfen und wäre ausgebrochen, aber so ganz hätte es auch nichts gebracht.

Letztlich hätte ich nicht in die Schule gehen können, ohne eine Maske zu tragen und wenn ich nicht zu Hause geblieben wäre, dann hätte immer noch kein Unterricht der Klasse 11 stattgefunden, weil wir ja im Distanzunterricht waren. Nicht dass mich das tatsächlich gestört hat. Ich bin gut in Eigenarbeit und wenigstens musste ich dann keine Gruppenarbeiten machen, aber ganz ehrlich... ich kann nicht mehr zu Hause bleiben. Ich fühle mich in meinen eigenen 4 Wänden erdrückt und fürchte mich davor, meinen Eltern irgendwann einen Stuhl an den Kopf zu werfen, weil ich es nicht mehr ertrage, dass Mamas Handy dauerhaft klingelt, wenn sie im Nebenzimmer im Homeoffice sitzt.

2020, du raubst mir den letzten Nerv und wenn meine psychische Verfassung nicht ohnehin schon schlecht war, als du begannst, dann ist sie es spätestens jetzt.

Natürlich hattest du auch deine guten Seiten. Da waren zu Beginn des Jahres, bevor Corona Irland heimgesucht hat, Ausflüge und gemeinsame Abende mit meiner Gastfamilie, da waren der Kroatien-Urlaub und Feuerschalen-Nächte mit viel zu lauter Musik. Da waren neue Freunde an der neuen Schule und so viele neue Erfahrungen, die ich dort schon gemacht habe.

Ich hab viel über mich selbst gelernt und erkannt, dass mein Leben in meiner Hand liegt und Veränderung von mir ausgehen muss.

Das erste Mal seit drei Jahren hab ich eingesehen, dass ich nicht so weiter machen kann wie bisher und eigentlich hätte ich dieses Jahr, in dem ich so viel zu Hause war, besser nutzen sollen, aber du, 2020, hast mich so unter Druck gesetzt, dass nichts passieren konnte. Vielleicht habe ich auch mehr Schritte zurück gemacht als Vorwärts.

Außerdem hast du mich zahlreicher Erlebnisse beraubt. Nur hast du mir leider auch gezeigt, dass ich in der Vergangenheit mir nur selber im Weg stand und deshalb mindestens genauso viel Lebenszeit vergeudet hatte, weil ich Angst hatte. Ich bin mir nicht sicher, ob ich dich für diese Erkenntnis nun mehr oder noch etwas weniger mag, aber Einsicht ist ja bekanntlich der erste Schritt zur Besserung.

Eigentlich hast du wirklich nicht viel für mich getan. Du hast mein Leben einmal in Einzelteile zerlegt und alle in verschiedene Richtungen geschleudert. Jetzt muss ich sie selber wieder suchen und zusammen puzzeln. Du hast mich aus meinem Alltag gerissen. Du hast mir alles so viel schwerer gemacht, dass ich nicht mal weiß, ob dein kleiner Bruder, den nun in 3 Tagen zur Welt kommt mir Besserung oder weiteres Elend bringen wird. Ich traue mich nicht zu hoffen, denn ich hab auch in deinen ersten Tagen gesagt, dass dieses Jahr alles anders werden würde und ich mich lieben lernen kann.

Du hast relativ schnell bewiesen, dass dies nicht der Fall ist und 2021 ... wird es besser? Wird es schlimmer?

Was auch immer kommt, ich bin froh, wenn du endlich weg bist. Nur leider wirst du nie ganz verschwinden. Neujahr ist kein neues Buch sondern nur ein neues Kapitel, das die Handlung des vorherigen fortsetzt. Wenn ich religiös wäre, würde ich beten, dass der Autor sich eine bessere Geschichte einfallen lässt.

2020,
du bist das Kapitel, wegen dem man ein Buch weglegen würde.
Das bist du.
Ohne Liebe, Grüße oder ähnliches,
Auf nimmer, nimmer Wiedersehen,
Romy